

RUNDBRIEF 4 / 2018

SPANDAU-evangelisch

Anfang Oktober bis Mitte Dezember



**Kirchenmusik
als Quelle des
Lebens**

Seite 3

**Gedenken in Spandau
80 Jahre Pogromnacht 1938
100 Jahre Ende des 1. Weltkriegs 1918**

**Spandau –
tatsächlich kein
Ort für Nazis**

Seite 12

**Pogromnacht,
Ende 1. Weltkrieg
– Gedenken in
Spandau**

Seite 14



FADENSONNEN



Ein wahrlich „großer Sommer“ geht über in den Herbst. Schon sind die Tage deutlich kürzer, die dunkle Zeit mit den schweren Gedenktagen im persönlichen und gesellschaftlichen Leben rückt näher. Ein Gedicht von Paul Celan verweist auf eine Möglichkeit, dem Dunkel zu trotzen:

*Fadensonnen
über der grauschwarzen Ödnis.
Ein baum-
hoher Gedanke
greift sich den Lichtton; es sind
noch Lieder zu singen jenseits
der Menschen.*

Musik als Heilmittel gegen innere und äußere Dunkelheiten kannten schon Franz von Assisi und Martin Luther. Musik spielt auch „die erste Geige“ in diesem Rundbrief, der außerdem vermeldet, was sich den Sommer über getan hat im Kirchenkreis.

Den Lichtton ergreifen, sich selbst ergreifen und tragen lassen von der Musik, mit bekannten Kirchenliedern oder flotter Popmusik, instrumental oder stimmungsgewaltig, über Grenzen hinweg: kein schlechtes Vorhaben für einen „großen Herbst“!

Es grüßt herzlich

Gudrun Speidel, Kollegium

Inhalt	Seite
Fadensonnen	2
Kirchenmusik als Quelle des Lebens	3
Aus Kreiskirchenrat & Kollegium	6
Aus dem Kita-Kuratorium	7
Interview mit Pfarrerin Stefanie Hoffmann – Pfarrerin der EKBO für Kirche im digitalen Raum	8
Netzwerk Pfarrkonventsfahrt	10
Mirjamgottesdienst 2018	11
Spandau – tatsächlich kein Ort für Nazis	12
8. Spandauer Sommergottesdienst – eine Einladung zum Durchblick	13
Gedenkwochenende in Spandau Gegen das Vergessen – Sie waren Nachbarn	14
Oliver Seidel – Beauftragter für Populärmusik	15
Christopher Piotrowski – Neuer Pfarrer in der Weinbergkirchengemeinde	16
Verabschiedung von Pfarrer Torben Weinz	17
KVA – Personalwechsel im Kita-Bereich	18

Impressum

Rundbrief für den Ev. Kirchenkreis Spandau,

herausgegeben vom Kreiskirchenrat

E-Mail: rundbrief@kirchenkreis-spandau.de

Tel.: 030 / 322 944 301

Redaktion: Susanne Goldschmidt, Marion Götz, Andrea Greten,
Andrea Laug, Ingrid Schildknecht, Gudrun Speidel

**Redaktionsschluss für die Rundbrief-Ausgabe
5 / 2018 am 14. November 2018**

KIRCHENMUSIK ALS QUELLE DES LEBENS

Singen und Orgelmusik – Kirchenmusik weiterdenken

Meine Großmutter war eine lebensfrohe, zuversichtliche und fromme Frau. Ihr Glaube half ihr über den frühen Tod ihres Mannes und die Mühen der Erziehung von sechs Jungen und einem Mädchen hinweg. Eines Tages erzählte sie uns Enkeln, dass sie zeit ihres Lebens von Schlaflosigkeit geplagt werde. Um dieser zu begegnen, so sagte sie, lerne sie in der Nacht Gesangbuchverse auswendig. Das beeindruckte uns Kinder sehr. Nur mit viel Mühe lernten wir die im Deutschunterricht aufgegebenen Gedichte. Immer, wenn ich in das Schlafzimmer meiner Großmutter kam, fiel mein Blick auf das schwarze, abgegriffene, lederne Gesangbuch mit dem Goldschnitt. Zusammen mit der Bibel lag es auf ihrem Nachttisch. Unzählige Gesangbuchverse im Kopf und im Herzen einer Frau. Das war für sie die Quelle des Lebens.

Das Singen als Ausdruck gelebten Glaubens

„Mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.“ So werden wir vom Apostel Paulus im Kolosserbrief aufgefordert. Und genau das tun wir Christen auch schon seit nunmehr 2000 Jahren in unseren Gottesdiensten. Das Singen ist unmittelbar ausgedrückter Glaube. Durch das Singen erhalten die Glaubensinhalte eine weitere, emotionale Dimension. Eine der ältesten erhaltenen biblischen Zeugnisse gottesdienstlicher Musik sind die Psalmen. Mit Lob, Dank, Klage und in Not wendet sich der Beter an Gott. Zu den seit dem sechsten vorchristlichen Jahrhundert entstandenen Texten fehlt uns leider die Musik, doch haben sie, immer wieder mit neuen Melodien versehen, bis heute einen festen Platz in unserer Liturgie. Weitere Gesänge (Cantica) finden wir im Neuen Testament, unter ihnen der Lobgesang der Maria.

Die Reformation stellt einen fundamentalen Wendepunkt dar. Luthers Ziel war es, die Gemeinde am Geschehen im Gottesdienst zu beteiligen und ihn für alle verstehbar zu machen. Dafür übersetzte er nicht nur die Bibel ins Deutsche, sondern schuf gemeinsam mit seinen Mitstreitern Lieder in deutscher Sprache, die in Gesangbüchern veröffentlicht wurden und sich schnell verbreiteten.



Neue Akzente erhielt das Kirchenlied Mitte des 17. Jahrhunderts durch die pietistischen Kirchenlieddichter, allen voran Paul Gerhardt. Lieder wie „Geh aus mein Herz“, „Wie soll ich dich empfangen“, „Befiehl du deine Wege“ und viele mehr zählen zu den Schätzen der evangelischen Christenheit.

Seit der Mitte des 18. bis etwa zur Mitte des 20. Jahrhunderts sind eher wenige Kirchenlieder von Bedeutung entstanden. Wo man neue Lieder in ein Gesangbuch aufnahm, legte man die Texte meist bekannten Melodien unter. Die Qualität der romantischen Melodien wurde und wird sehr unterschiedlich bewertet. Die starke Betonung des Gefühls sorgte dafür, dass man auf diese Lieder im Stammteil des Evangelische Kirchengesangbuchs (EKG, 1950) gänzlich verzichtete.

Nach 15-jähriger Vorbereitungszeit wurde 1993 das Evangelische Gesangbuch eingeführt. Es ist zweigeteilt, der Stammteil enthält 535 Lieder, während der zweite Teil einen regional unterschiedlich gestalteten Anhang beinhaltet. Neue Singformen wie Kanons, Taizé-Gesänge, Lieder der fremdsprachigen Ökumene finden genauso Eingang wie die noch im EKG fehlenden geistlichen Volkslieder des 19. Jahrhunderts wie etwa „So nimm denn meine Hände“ oder „Stille Nacht“.

Zur Geschichte der Orgel

Neben dem Gesang als Grundlage der Kirche, immer auch begleitet und unterstützt durch diverse Instrumente, entwickelte sich mit der Zeit die Orgelmusik. Dabei war die Orgel keine Erfindung der Kirche, aber hier entwickelte sie sich in besonderer Weise. Und sie war anfänglich nicht als Begleitinstrument gedacht. Sie war vielmehr Umrahmung, Zwischenspiel oder Vorspiel zu den Gesängen der Kirche. Selbst zu den Zeiten von Martin Luther war der Kirchengesang unbegleitet. Die Orgel spielte dann Bearbeitungen bzw. Improvisationen zu dem Lied im Wechsel mit der Gemeinde. Allerdings wurde schnell in der protestantischen Kirche die Bedeutung des Liedes als identitätsstiftendes Element klar und hier etablierte sich die Orgel als eine gute Unterstützung der singenden Gemeinde. Die Lieder von Paul Gerhardt z. B. sind ohne Orgelbegleitung nicht denkbar. Hier ist die Orgel wichtig als Begleitung von Gemeinde und Instrumenten. Denn die Musik in der Kirche ist ja nicht nur Singen, sondern auch Teil der Liturgie.

Mit der Zeit kam den Orgeln immer mehr Bedeutung zu, sie wurden größer und vielfältiger und gaben neben den größeren Klangmöglichkeiten auch der sichtbaren Gestaltung der Kirchen mehr Raum. Oft können wir das auf Reisen erleben, wenn wir in eine Kirche kommen und der erste Blick zum Altar geht und der zweite zur Orgel. Oder gar in der Tradition, die Verkündigungselemente zentral zu platzieren, also Altar, Kanzel und Orgel als eine Einheit zu bauen (z. B. die Frauenkirche in Dresden).

Und natürlich ging die Entwicklung weiter: In der Romantik wurde die Orgel zu einem universellen Orchester, die auch Eingang in Konzerthäuser fand.

Klangvolle Orgelmusik ist auch auf dem 13. Spandauer Kirchentag (siehe Seite 5) zu hören. Bei Konzerten mit Orgel Solo oder mit Orgelbegleitung können Sie die Vielfalt unserer Spandauer Orgellandschaft mit kleinen und großen Orgeln erleben.

Kirchenmusik weiter denken

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges erhielt die Kirchenmusik neue und entscheidende Impulse durch die Kirchentage. Zu jedem Kirchentag entstehen Liederbücher mit neuen Liedern, die Themen und Inhalte der jeweiligen Veranstaltungen aufnehmen. Lieder von Komponisten



wie Fritz Baltruweit, Peter Janssens, Dieter Falk, Clemens Bittlinger und vielen anderen sind eng mit den jeweiligen Kirchentagen verbunden. Hinzu kommen Lieder, die ökumenische Gäste auch außereuropäischer Länder auf den Kirchentagen präsentieren. Die Melodien aus Afrika, Südamerika und der Karibik bringen ganz neue Rhythmen und Stilelemente in die Kirchenmusik des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts. Bands und Künstler der jeweils aktuellen Musikrichtungen werden zu Auftritten auf den Kirchentagen eingeladen. Das führt dazu, dass die Popmusik mit unterschiedlichen Stilrichtungen (Beat, Rock, Gospel, Spiritual, Jazz, Folk, Tango, Rap, Hip Hop, Techno u. a.) in den Gottesdiensten einen Platz gefunden hat.

„Kirchenmusik weiterdenken“ – unter diesem Motto trafen sich im November 2017 Mitglieder der Evangelischen Akademie Loccum, des Michaeliskloster Hildesheim sowie Vertreter*innen der Direktorenkonferenz Kirchenmusik in der EKD und weitere Interessent*innen zu einer Tagung. Die Kirchenmusik sollte dabei im Spannungsfeld von kirchlichen Entwicklungen, gesellschaftlichen Veränderungen und kulturpolitischen Fragestellungen betrachtet werden. Der Tagungstitel machte die Intention der Veranstalter deutlich: Kirchenmusik sollte nicht bewusst auf ein bestimmtes Thema fokussiert werden, sondern eine möglichst umfangreiche Betrachtung erfahren. So diente die Tagung auch dazu, aktuelle Fragestellungen, Chancen und Probleme in den kirchenmusikalischen Entwicklungen

wahrzunehmen.

Als Ergebnis wurden im Anschluss an das Treffen letzten Jahres die „Loccumer Thesen“ veröffentlicht. Man fordert dort u. a. eine Kirchenmusik, die einerseits in der Tradition verankert ist, die jedoch auch in den Dialog mit der Öffentlichkeit tritt und Brücken in die Zivilgesellschaft baut. Innovative Aufführungsformate seien vonnöten. Dafür braucht es mehr Ressourcen und Unterstützung seitens der kirchlichen Entscheidungsträger. In Spandau sind wir in der glücklichen Situation, aus Projektmitteln des Kirchenkreises Oliver Seidel als neuen Popbeauftragten begrüßen zu können, wodurch wir uns zusätzliche Impulse erhoffen (Vorstellung siehe Seite 15).

In den „Loccumer Thesen“ ermuntert man die Mitarbeitenden in den Gemeinden, das Singen zu fördern, erkenne man die Kirche doch gerade an der Vitalität ihrer Gesänge. In Spandau wird es mit Oliver Seidel neue Chorangebote geben. Außerdem startete Mitte September in St. Nikolai ein Vormittagschor (Infos bei Kantor Kruse). Wir brauchen stärker als bisher unterschiedliche Musikertypen. Da die Zahl der Studierenden der Kirchenmusik abnimmt, müsse man Quereinstiege im Studium und Beruf ermöglichen. Kirchenmusiker*innen müssen nicht alle Bereiche selbst abdecken, sondern Teamwork (auch mit Ehrenamtlichen) sei zu fördern.

Die Vermittlung von musikalischen Inhalten sei zu etablieren und auszubauen, um neue, kirchenferne Zielgruppen aus verschiedenen Milieus und Generationen für Kirchenmusik zu erreichen. Schon jetzt beginnen Kolleginnen und Kollegen die Konzerte während des Kirchenmusikfestes mit einer Einführung, die den Besuchern das Hören und Verstehen der Musik vereinfacht

Dass die Kirchenmusik auch heute und in Spandau Quelle des Lebens und ein Abbild der vielfältigen Arbeit der Kirchenmusiker*innen des Kirchenkreises darstellt, beweist das bunte Programm des diesjährigen Kirchenmusikfestes, was Konzerte mit Chor- und Instrumentalmusik von der Barockzeit bis zur Gegenwart genauso wie die Kombination von Chor und Jazzband bis hin zur Weltmusik für Sie bereithält. Nehmen Sie den Flyer zur Hand und lassen Sie sich zu den Konzerten des 13. Spandauer Kirchenmusikfestes einladen.



Im Zweijahresturnus laden die KirchenmusikerInnen zu einem **Fest der Kirchenmusik** ein. Wenn etwas öfter als drei Mal stattfindet, kann man schon von einer Tradition sprechen. Da dieses Fest seit nunmehr 24 Jahren ein fester Bestandteil des kulturellen Lebens in unserem Bezirk ist, dürfen wir es in aller Bescheidenheit schon als eine Institution bezeichnen.

Die Konzerte sollen die Liebhaber der Kirchenmusik ansprechen. Niemand muss ein Experte sein, um sich von Musik berühren zu lassen. Wenn man sich auf sie einlässt, kann sie ihre Wirkung entfalten. Für Luther war Musik stets dargebrachte Verkündigung, er verstand jedes Herz als „religiös musikalisch“. Den Zusammenklang von Glauben und Musik erfahrbar zu machen, ist ein zentrales Anliegen des Spandauer Kirchenmusikfestes.

So vielfältig wie die Kirchenmusik selbst, ist auch das Programmangebot in 15 Konzerten. Sie finden das Programm unter www.spandau-evangelisch.de



An den vier Wochenenden und am 3. Oktober entfaltet sich ein Kaleidoskop der Kirchenmusik von Kantaten über Orgelkonzerte, Chorkonzerte, Jazz, Spiritual, Solokonzerte aus allen Stilrichtungen und vielen Ländern.

Geboren wurde das Spandauer Kirchenmusikfest aus der Idee heraus, auch in finanziell schwierigen Zeiten den Wert und die Vielfalt der Kirchenmusik aufzuzeigen und die Kirche als Kulturträger nicht aus ihrem Auftrag und ihrer Verantwortung zu entlassen, die für sie geschaffene Musik auch an den dafür vorgesehenen Orten aufzuführen.

Bernhard Kruse und Günter Mach, Kreiskantorat

SOMMERZEIT

Aus Kreiskirchenrat und Kollegium

Auch wenn wieder einmal heftig über Für und Wider der Zeitumstellung gestritten wird – Sommerzeit meint hier den Zeitraum der großen Ferien. Diesmal tatsächlich sitzungsfreie Zeit im Kreiskirchenrat und reduzierter Betrieb des personell reduzierten Kollegiums durch den Rücktritt von Heike Holz und die Studienzeit von Karsten Dierks.

Dennoch gibt es etliches zu berichten – vor allem in Bezug auf Personen.

Aus der Gemeinde **zu Staaken** und dem Kirchenkreis wurde Pfarrer Torben Weinz verabschiedet (siehe Seite 17). An seine Stelle tritt Pfarrerin Heike Everth, die nun wie bisher zu 50 % in Staaken-Gartenstadt arbeitet und neu zu 50 % in zu Staaken. Die Gemeinde hat damit etwas personellen Spielraum für anstehende Bauprojekte gewonnen und für die Zusammenarbeit in der Region wird sich diese personelle Brücke sicher positiv auswirken.

Die vakante Pfarrstelle der **Weinberg-Gemeinde** konnte nach erfreulich kurzer Zeit wieder besetzt werden, noch dazu mit einem Kenner Spandaus. Christopher Piotrowski hat dort als Pfarrer im Entsendungsdienst seine Tätigkeit aufgenommen (siehe Seite 16).

Bis zum Ende des Jahres versieht Pfarrerin Constanze Kraft die halbe vakante Pfarrstelle in **Siemensstadt**; der Kirchenkreis hat zum Jahresbeginn 2019 noch eine/n weitere/n Pfarrer/in im Entsendungsdienst beantragt.

Manchmal dauert es, bis Beschäftigungsverhältnisse mit bestimmten Anforderungen und geeignete Mitarbeiter*innen zueinander finden. Mut auch zu unorthodoxen Lösungen und Kompromissbereitschaft sind dann hilfreich. So konnte nach einigem Hin und Her für die „**Power Girls**“ im Falkenhagener Feld eine neue Leitung gefunden werden, die das vom Kirchenkreis unterstützte Projekt pädagogisch, organisatorisch und künstlerisch betreut.

Neuland betritt der Kirchenkreis mit dem **Bbeauftragten für Populärmusik**, der dieses spezielle Feld der Kirchenmusik



beackern und zu hoffentlich hörbarem Ertrag bringen soll. Wir freuen uns, mit Oliver Seidel einen qualifizierten und engagierten Musiker für diese 50%-Stelle gefunden zu haben. (siehe Seite 15)

Schließlich ist zu vermelden, dass zum 1. Oktober auch die künftig noch wichtiger werdende Stelle der **Baubetreuung im Kirchenkreis** mit Sabine Schroeder neu besetzt werden kann. (Vorstellung in der nächsten Ausgabe von SPANDAU-evangelisch)

Allen neuen, aber auch allen „altgedienten“ Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den vielfältigen Aufgabenbereichen von Gemeinden und Kirchenkreis wünschen wir Gottes Segen für ihr Tun, Freude an und gute Ideen für ihre Arbeit sowie ein gutes Maß Gelassenheit und Flexibilität – damit fällt nicht nur die Umstellung der Uhren von der Sommer- auf die Winterzeit leichter, es schärft vielleicht auch den Blick für das, was es trotz Dürre, abgebrannten Flächen und steigenden „Bewässerungskosten“ zu ernten gibt.

Gudrun Speidel, Kollegium

AUS DEM KITA-KURATORIUM

Mitglieder und Aufgaben

Derzeit befindet sich der **Trägerübergang** der 19 Kitas, 4 Eltern-Kind-Gruppen und 2 Horte aus 14 evangelischen Gemeinden zum Kirchenkreis Spandau in den letzten Zügen. Die letzten Genehmigungen des Senats sind eingetroffen. Eine Rahmenvereinbarung regelt den Übergang und sieht die Bildung eines Kita-Kuratoriums vor, welches aus Vertreter*innen verschiedener Gruppen besteht und bereits bestellt wurde.

Die gewählten bzw. bestimmten **Mitglieder** sind:

- Aus dem Konvent der Kita-Leiterinnen: Jutta Carl und Caren Nieland
- Als Mitglied des Kreiskirchenrates: Martina Erldorfer
- Als Elternvertreterinnen: Luba Mauch und Dana Tillen
- Als Synodale: Dr. Gunter Heinisch, Prof. Dr. Reinhard Zöllner, Stefan Pfeiffer, Pfarrerin Claudia Neuguth
- Als Kita-Fachberatung: Susanne Goldschmidt-Ahlgrimm
- Für das Kollegium: Pfarrer Steffen Köhler

Die Kita-Bereichsleiterin Julia Tecklenborg ist ständig zu Gast im Kuratorium.

In der Rahmenvereinbarung sind zudem die **Aufgaben** des Kita-Kuratoriums festgelegt. Es soll dem Kreiskirchenrat in grundsätzlichen und wesentlichen organisatorischen



*Pfarrerin Claudia Neuguth,
neugewählte Vorsitzende des
Kita-Kuratoriums*

Fragen, die die Arbeit der Kitas betreffen, zu erörtern und Empfehlungen auszusprechen.

Die Erstellung einer **Geschäftsordnung** war eine erste Aufgabe des Kita-Kuratoriums. Daneben widmen sich die Mitglieder des Kuratoriums derzeit der Formulierung eines längst notwendigen **Leitbildes**. Geschäftsordnung und Leitbild werden der Synode im Herbst vorgelegt. Die Gemeindeglieder in den Gemeinden erhalten die Tagesordnungen des Kuratoriums zur Kenntnis.

Es war für viele Menschen in den Gemeinden in Spandau kein einfacher Schritt, „ihre“ Kita dem Kirchenkreis anzuvertrauen. Wir bitten Sie: Bringen Sie sich auch weiterhin mit Ihren Fragen, Ihrer Kritik und Ihren Anregungen ein und begleiten Sie unsere Arbeit durch Ihr Gebet.

Claudia Neuguth, Kita-Kuratorium



„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ (Psalm 31,9)

Gott hat meine Füße auf weiten Raum gestellt. Für mich bedeutet das, die Freiheit zu haben, mich in diesem weiten Raum zu bewegen, mein Leben ohne Engführung selbst in die Hand zu nehmen und zu gestalten. Dieser mir von Gott gegebene Gestaltungsfreiraum weitet meinen Blick für neue Lebensmöglichkeiten und -chancen. Ich fühle mich ermutigt, immer wieder neue Wege zu entdecken und zu gehen im Vertrauen darauf, stets auf dem richtigen Weg zu sein.

Ingrid Schildknecht, Arbeitsstelle für Beratung und Zusammenarbeit

INTERVIEW MIT STEFANIE HOFFMANN

– Pfarrerin der EKBO für Kirche im digitalen Raum

Frau Hoffmann, Sie sind als Pfarrerin von der EKBO beauftragt, kirchliches Leben und kirchliche Angebote im Internet und in der digitalisierten Welt zu entwickeln. Wie kann das gehen?

Genau das soll ich herausfinden. Die Menschen in der digitalisierten Welt zu erreichen ist nicht einfach. Nicht nur die Kommunikation hat sich durch die sozialen Medien verändert, auch die Art, wie wir die Gesellschaft wahrnehmen und gestalten wollen. Alles ist viel diskursiver geworden und damit auch weniger planbar. Ich arbeite daran, eine Struktur aufzubauen, um Projekte im digitalen Raum zu entwickeln.

Geht es Ihnen dabei um die Entwicklung einer Strategie oder um konkrete Projekte in Gemeinden und Kirchenkreisen?

Natürlich ist es mir wichtig, die Kirchenkreise und Gemeinden zu unterstützen: als Beraterin oder Gesprächspartnerin bei konkreten Projekten ebenso wie als Referentin zum Thema „Digitalisierung“. Daneben geht es mir aber auch um strategische Fragen: Wie kann die Digitalisierung des kirchlichen Lebens und der kirchlichen Handlungsfelder gelingen? Dazu braucht es neue Wege und Prozesse. Das geht nicht auf herkömmliche Weise vom Schreibtisch aus. Wäre eine Facebook-Gruppe eine Möglichkeit, in der alle mitdiskutieren? Baue ich einen E-Mail-Verteiler auf? Oder setze ich mich mit Menschen zusammen? Dazu lote ich gerade das Pro und Contra aus.

Wenn eine Kirchengemeinden auf die Idee käme, eine digitale Gemeinde zu gründen. Könnten Sie sich vorstellen einen solchen Prozess zu begleiten?

Das ist Teil meiner Aufgabe: herauszufinden, an welchen Orten und für welche Bereiche es möglich ist, auch digital Gemeinde zu bauen. Da ist ganz viel denkbar: Seelsorge findet im Netz schon erfolgreich statt. Es gibt Twitter-Gottesdienste und Bibelkreise per Videoschaltung im ländlichen Raum. Wenn eine Gemeinde sagen würde, wir versuchen jetzt mal – nicht nur punktuell – sondern so

umfassend wie möglich, unsere kirchlichen Angebote in den digitalen Raum zu verlegen, das wäre natürlich sehr spannend. Und da würde ich, gemeinsam mit meinem Team, gerne dazu beitragen. Wichtig wäre es dann auch, sich darüber zu unterhalten, wie wir so viele Menschen wie möglich in der Gemeinde mitnehmen. Wir werden sicher neue Menschen dazugewinnen, aber wie schaffen wir es auch, andere nicht zu verlieren? Und auch wenn wir unsere Kommunikation, unsere Angebote und unser kirchliches Handeln in den digitalen Raum verlegen, brauchen wir weiter die Rückbindung an einen Ort und an eine Gruppe. Also treffen wir uns auch mal und feiern zusammen!

Wo sehen Sie in der EKBO schon gute Beispiele für kirchliches Leben im Digitalen?

In Wilmersdorf gibt es sehr erfolgreiche digitale, experimentelle Jugendarbeit über „OMG“, einen eigenen Instagram-Kanal. „OMG“ steht als Abkürzung für den Ausruf „Oh my God“ und wird in sozialen Medien wie Facebook und Twitter und in Chats häufig genutzt. Die Jugendlichen feiern ihre Gottesdienste auf Instagram und haben dort in der Fastenzeit ein tolles Projekt ins Leben gerufen. Das Thema war „Zeig dich“. Über 40 Jugendliche haben Fotos und Texte gepostet, um zu zeigen: Wir sind ChristInnen, wir sind bunt. Sie haben in positiver Grundhaltung von der Hoffnung geredet, die sie trägt.

Ein anderes interessantes Projekt hat die Vikarin Theresa Brückner in Frohnau ins Leben gerufen. Dort posten Menschen unterschiedlichsten Alters und unterschiedlichster sozialer Herkunft aus der Gemeinde Dinge, für die sie dankbar sind. Das geht von „Ich bin dankbar für meine



Foto: Manuela Schneider / EKBO

Playstation“ bis zu „Ich bin dankbar dafür, dass ich heute an einem schönen Tag mit dem Motorrad herumgefahren bin und heile wieder zuhause angekommen bin“. Wichtig ist, dass wir als Christinnen und Christen auch in der digitalen Welt sichtbar werden und mit unserer guten Botschaft den vielen hasserfüllten Narrativen etwas entgegensetzen. Mit diesen politischen Aspekten des Internets und der Sozialen Netzwerke beschäftigt sich auch „Netzteufel“, ein Projekt der Evangelischen Akademie zur digitalen Selbstpositionierung, das Hoffnung und Menschenfreundlichkeit voranbringen möchte.

Eigene Instagram-Kanäle und Facebook-Profile: Rücken die PfarrernInnen als Personen in den Sozialen Medien stärker in den Mittelpunkt?

Wenn ich Pfarrerin in einer Gemeinde wäre, dann hätte ich sicher einen Instagram-Kanal, wo zu sehen ist, was die Pfarrerin so macht, wenn sie nicht im Talar auf der Kanzel steht. Dann könnten die Gemeindeglieder so ein bisschen durch mein Wohnzimmerfenster gucken und würden auf diesem Weg aber auch an Kreisen oder Angeboten teilhaben, die sie persönlich nicht wahrnehmen. Ich glaube, dass man damit eine Menge Menschen in der Gemeinde erreichen könnte und eine entspannte Kommunikation herstellt.

Gleichzeitig ist es im Sinne eines Priestertums aller Gläubigen eine große Chance, dass in den sozialen Netzwerken eben nicht nur Pfarrinnen und Pfarrer über ihr Leben und ihren Glauben erzählen. Die EKD hat zum Beispiel mit „Jana glaubt“ ein Projekt gestartet, bei dem eine junge Medizinstudentin und Poetry-Slammerin auf YouTube, Facebook und Instagram aus ihrem Alltag berichtet und davon erzählt, wie ihr Glaube sie tagtäglich trägt. So sollen junge Menschen mit der christlichen Botschaft dort erreicht werden, wo sie unterwegs sind. Wir werden sehen, ob das interessant für die Menschen ist. Ganz viel im digitalen Bereich funktioniert nach dem Prinzip von „trial and error“. Das ist für viele, die in diesem Bereich arbeiten, zu einem System geworden, zu eine Arbeitsweise: Dinge einfach mal auszuprobieren, zu reflektieren, zu verändern oder auch ganz hinzuschmeißen. Auch das müssen wir voran bringen: die Fehlerfreundlichkeit in der Kirche.

Verglichen mit anderen großen Institutionen: Wo stehen wir heute als Kirche in der digitalen Entwicklung?

Ich denke, wir stehen in etwa da, wo viele bereits vor 20 Jahren gestanden haben. Kirche ist ein Traditionsunternehmen. Da läuft vieles langsamer als in großen Wirtschaftsunternehmen. Aber auch bei uns haben die letzten begriffen, dass sich die Hoffnung, dass das Internet irgendwann wieder verschwindet, nicht bewahrheitet. Professionelle Homepages mit aktuellen Informationen – das haben heute die allermeisten Gemeinden. Facebook gehört zumindest bei den meisten Kirchenkreisen schon zum Standard. Und selbst bei der Re:publica, einer Konferenz, die schon seit über zehn Jahren die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung verhandelt, gibt es mittlerweile einen Treffpunkt für „christliche Netznerds“. Trotzdem stehen wir in vielem noch am Anfang.

Was ist ihr Ziel für die nächsten sechs Jahre? Wo sollte Kirche dann stehen?

Ich versuche mich von diesem Gedanken freizumachen, zu sagen: am Ende soll das oder das erreicht sein. Lernen können wir nur im Prozess. Und ich wünsche mir einen offenen Prozess, in dem auch gescheitert werden darf. Selbst wenn wir am Ende sagen müssten: „Wir haben immer noch nicht verstanden, wie es funktioniert“, glaube ich, dass wir auf dem Weg dahin viel lernen werden. Und weil ich alleine nicht lernen kann und nichts Neues entsteht, wenn ich nur mit mir selbst rede, brauche ich Menschen, die Lust haben mitzudenken und zu einer Art Thinktank werden – natürlich angebunden an die Institution – aber doch mit der Freiheit, etwas Neues machen zu können: Versuch und Irrtum mit Vision.

Das Interview ist „ts kompakt – Nachrichten aus Kirche und Diakonie im Ev. Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg“ entnommen

Weitere Infos zu Pfarrerin Stefanie Hoffmann unter <https://www.ekbo.de/themen/detail/nachricht/erste-pfarrerin-fuer-digitalles-wird-ins-amt-eingefuehrt.html>



NETZWERK PFARRKONVENTSFAHRT

„Erprobungsräume“ in Erfurt

Netzwerke sind ja gerade gut gelitten. Alle möglichen Gruppen und Institutionen sollen sich in Netzwerke begeben. „Netzwerken“ wird zum neuen Verb. Tu-Wort. Ein Netzwerk, so wird behauptet ist selbst schon Aktion. Nun denn: Wir haben es auch probiert.

Einige Mitglieder des Pfarrkonvents waren in Erfurt und haben das Netz geknüpft...zwischen den Gemeinden, den Landeskirchen, den Gedanken und Ideen.

Wir haben uns staunend umgesehen (Erfurts tausendjährige Geschichte) und umgehört:

Die Kirchenleitung unterstützt „Erprobungsräume“, d. h. gute Ideen für die Zeit bröckelnder Volkskirche (jetzt noch nicht ganz, aber schon bald?). Von einer Online Kirche haben wir gehört, von einem christlichen Sozialraum im Kiez der Neubauviertel, von pfarrverwaisten Dörfern, die nun selbst Begegnungsräume bauen und Gottesdienste feiern.

Sich weg-richten vom Blick auf das Defizitäre um dann Neues zu denken in anderen Formen, Strukturen, Räumen und nicht selten auch mit anderen Menschen. Verkündigung ist nicht nur in der Kirche. Das wussten wir schon.

Die Frage, wo denn solche Aktiven herkommen, die ein eigenes Gemeindeleben bauen, wo alles schon aufgegeben schien, wurde nicht beantwortet. Aber hier und da blitzte der Traum alter Zeiten auf. Wir wollten doch alle Beteiligungskirche sein, nicht Bedienmichzentrum, oder? Wir hörten, dass die Amtskirche ja auch viel Engagement verhindere und dass einzelne Pfarrmensen ohnehin nicht die Verkündigungszentrale wären. Das war erfrischend in der Vision von Christen, die Licht sind in der Welt, es auch wissen und leben und andere einladen (Menschenfischer mit großen Netzwerken). Was wäre denn, wenn es keine Kirche, keine Gemeinde, keine Christen mehr gäbe?

Dem Umdenken, so lernten wir, folgt das Zuhören: Was genau brauchen die Menschen vor Ort, bei dem die christliche Gemeinde hilfreich sein kann. Wo gibt es etwas zu tun, das Begegnungen und Gemeinschaften entstehen lässt, die dann auch die Fragen über das Notwendige hinaus



Foto: Sigrid Jahr

links im Bild von vorne nach hinten: Marlene Beilig-Eckart, Gerlinde Schnell-Fechner, Carolin Marie Göpfert, Steffen Köhler, Vladimír Kmec
rechts im Bild von vorne nach hinten: Karin Steinberg, Alexander Remler, Claudia Neuguth

zulassen, die Fragen nach Leben und Sinn, nach Gott und seiner Antwort für unsere Welt. Und auch die Frage, wer uns denn sendet und woraus wir denn schöpfen. Aber es gab unter uns auch die Diskussion, wie sichtbar wir denn sein wollen bei allem Guttun für andere. Und ob diese „Methode“ denn nicht auch missbräuchlich sei und von anderen eben genauso genutzt werden könnte. Reicht es, wenn die Mitarbeitenden vor ihrer Menschenarbeit eine Andacht feiern? Wenn sie wissen, von wem und zu wem sie gesandt sind? Bestimmt der Nutzer das Ziel? Oder funktioniert das

MIRJAMGOTTESDIENST 2018

„Es ist noch Raum da“

nur so lange, wie eine Mindestzahl an Menschen vom Christlichen wissen?

Sie haben auch keine Antwort? Wir auch nicht. Aber die Fragen sind vernetzt und das ist mehr, als wir vorher gedacht hatten. Wir werden die Erfahrungen der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland noch brauchen. Zunächst auf dem Land, aber bald schon auch in der Stadt mit weniger Kirchenmitgliedern und viel weniger Hauptamtlichen.

Oder eigentlich wäre es auch gut, sich jetzt schon einzugewöhnen. Nicht nur das, was ist zu erhalten, sondern in aller Fröhlichkeit auch Neues zu probieren.

Da gibt es einiges zu staunen, zu hören und zu erfinden. Das wäre doch schön. Wir könnten etwas nie-Dagewesenes gestalten und andere dazu einladen. Ja, wir könnten geradezu ein Netzwerk bauen. Oder besser noch netzwerken.

Die zwei Tage waren nur ein Impuls. Aber wir können bezeugen, dass der Mangel der Kirchen in der rechten Betrachtungsweise auch Freuderäume weiten kann in der Christenherzen einen neuen Aufbruch finden. Eine gute Verheißung. Fast schon österlich.

Manche sind schon auf dem Weg.

Falls „Ihr“ Pfarrmensch nicht mitgefahren ist (bestehen Sie im nächsten Jahr darauf!), fragen Sie Ihre Internet-Suchmaschine nach „EKM Erprobungsräume“ – und lesen Sie weiter.

PfarrerIn Sigrid Jahr, Wichern-Radeland

Ein Fest ist angesagt. Doch niemand kommt. Die Eingeladenen entschuldigen sich mit Gründen, die nachvollziehbar, aber kaum verständlich sind. Eine dramatische Situation entsteht: Wenn die Eingeladenen nicht kommen, dann sollen eben andere eingeladen werden – Arme, Durchstochene, Blinde, Gelähmte. Doch dann ist immer „noch Raum da“! Und hereingeholt werden nun alle, die in den Gassen und an den Zäunen leben: Ortslose, Arbeitssuchende, Fremde, gesellschaftlich nicht Dazugehörende, Ausgegrenzte.

Was will die Bibel mit diesem Gleichnis vom Festmahl, in dem noch Raum ist für so viele, erzählen? Was ist das für ein Raum in „meinem Haus“? Ist Raum da bei uns in den Gemeinden für die in den Gassen und an den Zäunen? Welches sind unsere Räume, die wir belegen möchten? Welchen Raum geben wir frei? Welchen Raum brauchen die anderen? Zum Nachdenken über diese Fragen und die vielschichtige biblische Geschichte über das Festmahl lädt das Frauenteam des Ev. Kirchenkreises Spandau am 14. Oktober 2018 ganz herzlich ein. Und nach dem Gottesdienst wollen wir alle miteinander essen und feiern. Wer mag, kann dazu gern etwas mitbringen, wer mag, braucht sich einfach nur zu uns zu gesellen.

Marlene Beilig-Eckart & Constanze Kraft, Frauenteam



SPANDAU – TATSÄCHLICH KEIN ORT FÜR NAZIS

Erfolgreiche Gegenveranstaltungen am 18. August 2018

Ein breites Bündnis gesellschaftlicher Gruppen aus Spandau und ganz Berlin sorgte am 18. August 2018 dafür, dass der Versuch alter und neuer Nazis aus ganz Europa ins Leere lief, in Spandau einen „Wallfahrtsort“ für ihre Ideologie zu etablieren. Zu den Protesten gegen rechts riefen auch die Kirchen auf und beteiligten sich aktiv. „Wir wollen die rassistische Stimmungsmache nicht hinnehmen“, hieß es in einem ökumenischen Aufruf von evangelischer und katholischer Kirche. Dr. Markus Dröge, Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, war als ranghöchster Kirchenvertreter selbst in Spandau präsent.

Die Nazis wollten wieder durch Spandau marschieren, um des 31. Todestages des Kriegsverbrechers Rudolf Heß zu gedenken, der von 1947 bis zu seinem Suizid im August 1987 im Spandauer Kriegsverbrechergefängnis in der Wilhelmstraße inhaftiert war. Das Gefängnis wurde nach Heß' Tod abgerissen, auf dem Gelände befindet sich heute ein Supermarkt.

Im August 2017 war es den Nazis wegen zahlreicher Gegendemonstrationen nicht gelungen, ihr Ziel, den früheren Ort des Gefängnisses, zu erreichen. In diesem Jahr änderten sie in letzter Minute, am Samstagmittag, ihre Strategie und kamen – abgesehen von rund 50 Leuten – gar nicht erst nach Spandau, sondern wichen kurzfristig nach Friedrichshain und Lichtenberg aus, wo sie ebenfalls einen



Demonstrationsmarsch angemeldet hatten. So kam es in Spandau nur einzeln am Bahnhof zur direkten Konfrontation mit den Rechtsextremen. Die vorbereiteten Gegenveranstaltungen zeigten jedoch unabhängig davon, dass die Zivilgesellschaft in Spandau sich einig ist, wenn es gilt, gegen rechte Umtriebe zusammenzuhalten.

Sprecher der Religionen waren mit kurzen Statements sowohl bei der Eröffnungskundgebung des „Bündnisses für ein weltoffenes und tolerantes Berlin“ am Spandauer Bahnhof als auch auf der Bühne beim abschließenden „Fest der Demokratie“ der Spandauer demokratischen Parteien vertreten. Für die evangelische Kirche sprach Bischof Dröge, der außerdem am Bahnhof dem RBB ein kurzes Interview gab, das am Samstag in der Abendschau zu

sehen und zu hören war. Ein Demonstrationzug mit weit über tausend Personen zog vom Bahnhof über die Klosterstraße und endete an der Melanchthonkirche.

Der eigene Beitrag des Kirchenkreises Spandau und des katholischen Dekanats Spandau waren eine Mahnwache und ökumenische Friedensgebete an und in der Melanchthonkirche. Die Kirche steht unweit des Ortes, an der sich das Kriegsverbrechergefängnis befand.

Um 11:30 Uhr hielt die Friedensgebets-Gruppe der Wichern-Radelandgemeinde ein eindrucksvolles Friedensgebet. Die Not der Menschen, insbesondere der Flüchtlinge und Unterdrückten, kam zur Sprache. Es wurde Fürbitte gehalten, für jede einzelne Bitte wurde eine Kerze entzündet. Mit im Kreis um die Kerzen saß Bischof

SPANDAUER SOMMERGOTTESDIENST

– eine Einladung zum Durchblick

Markus Dröge, der selbst eine Fürbitte sprach und zum Abschluss den Segen spendete. Um 14:30 Uhr gab es ein weiteres Friedensgebet, das von Pfarrer Bernhard Gewers und Gemeindegliedern aus den katholischen Pfarrgemeinden des Pastoralen Raumes Spandau Süd mit Schriftlesung, Psalmengebet, Liedern und Stille sehr meditativ gestaltet wurde. Zu den Gebeten lud jeweils Glockengeläut ein, und zum Vaterunser erklang die Glocke, wie es Brauch ist.

Die Glocken läuteten auch, als der Demonstrationzug sich gegen 13 Uhr vor der Kirche auflöste. Rund 100 Demonstrationsteilnehmerinnen und -teilnehmer kamen in die Kirche, und Gudrun Speidel ergriff die Initiative und begann spontan ein kurzes Friedensgebet, bei dem viele mitbeteten und mitsangen.

Immerhin fanden die Friedensgebete anlässlich der Gegendemonstrationen in Spandau beim abendlichen Heute-Journal im ZDF Erwähnung.

Es konnte leider nicht verhindert werden, dass die Nazis durch Friedrichshain und Lichtenberg marschierten. In Spandau haben Bündnisse, Parteien und Kirchen gemeinsam gezeigt, dass hier kein Platz ist für rechtes Gedankengut und dumpf-ideologische Aufmärsche.

*Franz-Josef Esser,
Mahnwache*

Die Nachmittagssonne schien wie erhofft durch die eingelassenen Glassteine an der Frontseite der Zuversichtskirche und zauberte eine fröhlich-bunte Atmosphäre für die Besucher*innen, die sich in der Staakener Kirche eingefunden hatten um den 8. Gemeinsamen Sommergottesdienst des Kirchenkreises zu feiern. „ZUVERSICHT ermöglicht Durchblick“ lautete das Motto und Zuversicht verleitete offensichtlich auch zu fröhlichem Singen – erleichtert durch die Begleitung der Wichern-Bläser und einem gemeinsamen Chor aus vielen Gemeinden. Der neue Popularbeauftragte Oliver Seidel improvisierte beeindruckend und der Chor wurde, obwohl vertretungsweise, fachkundig von René Schönherr geleitet. Von Hoffnung sprach Gudrun Speidel für das Kollegium und von Zuversicht Cord Hasselblatt. Die fröhliche Stimmung setzte sich beim anschließenden Treffen im Hof unterstützt von Käse und einem guten Glas Wein fort.

Andrea Laug, Öffentlichkeitsarbeit

Die Predigttexte können Sie auf www.spandau-evangelisch.de nachlesen (<https://kirchenkreis-spandau.kw01.net/blog/32300>)



GEDENKWOCHELENDE IN SPANDAU

80 Jahre Pogromnacht 1938 – 100 Jahre Ende des 1. Weltkriegs 1918

Vom 9. bis 11. November 2018 wird in Spandau zweier Ereignisse gedacht, die bis in die Gegenwart hinein wirken und mahnen.

Vor 100 Jahren am 11. November 1918 endete der Erste Weltkrieg in dem etwa 17 Millionen Menschen ihr Leben verloren. Alleine in der Spandauer Luther-Kirchengemeinde listen Gedenktafeln mehr als 700 Namen gefallener Soldaten auf.

Vor 80 Jahren am 9. November 1938 brannten in Deutschland die Synagogen – auch die in Spandau. Ein Ereignis, das ein Vorbote war für die Ermordung von mehr als 6 Millionen europäischer Juden.

Veranstaltungen der Ev. Kirche Spandau und der Luther-Gemeinde – mit Unterstützung des Spandauer Bezirksamtes – erinnern an diese beiden Ereignisse.

Gedenken in der Altstadt

Sie waren Nachbarn – 80. Jahrestag der Pogromnacht

Unter dem Motto „Sie waren Nachbarn“ soll an jüdische Bürgerinnen und Bürger aus Spandau erinnert werden, die in der Nazizeit gedemütigt, entrechtet, zur Flucht gezwungen, deportiert und ermordet wurden. Es soll dabei auch der Menschen gedacht werden

- die in Spandau gelebt oder gearbeitet haben und nach Verfolgung und Entrechtung in Spandau gestorben sind,
- die diese Zeit überlebt haben, weil sie aus Deutschland geflohen sind und
- an die, die ihre Deportation überlebt haben und nach dem Überleben mit all ihren Alpträumen und Schuldgefühlen weiter leben mussten.

Wir laden alle Spandauer Gemeinden zu diesem Gedenken herzlich ein. Die Veranstaltungen entnehmen Sie bitte dem beigegefügteten Veranstaltungsflyer.

Gudrun O'Daniel-Elmen, AG Christen und Juden



Gedenken in der Lutherkirche

Ausstellung

Unter Einbeziehung der Tafeln mit den Namen der im 1. Weltkrieg gefallenen Gemeindemitglieder ist eine Ausstellung zu den Regimentern, die in Spandau stationiert waren, sowie eine Ausstellung zu den ermordeten jüdischen Mitbürgern, die im Umfeld der Lutherkirche gewohnt haben geplant.

Konzerte

Vom 9. bis 11. November 2018 wird in Konzerten unter dem Motto „Gegen das Vergessen“ und „Von Krieg und Frieden“ dem Ende des 1. Weltkrieges und der Opfer der Shoah gedacht.

Die Termine entnehmen Sie bitte auch hier dem beigegefügteten Veranstaltungsflyer.

BEAUFTRAGTER FÜR POPULARMUSIK

Oliver Seidel stellt sich vor



„Populärmusik – was ist das eigentlich?“ Diese Frage wird mir seit Beginn meiner Tätigkeit am 15. August häufig gestellt. Lassen Sie mich versuchen, es kurz zusammenzufassen: Nicht Bach und Beethoven sind hier die entscheidenden Namen, sondern eher „The Beatles“ und Justin Bieber. Ohne den Altmeistern des Barocks und der Klassik ihre Bedeutung absprechen zu wollen, richtet sich der musikalische Schwerpunkt meiner Arbeit eher auf die Musik des

20. Jahrhunderts bis zum heutigen Tage. Für die Kirchenmusik entstehen hier neue Wege und Möglichkeiten diese zu gestalten. Ob es nun die fachliche Anleitung einer Lobpreisband, die musikalische Unterstützung der Konfirmationsgruppen oder die Gründung und Leitung eines Popchores ist – meine Aufgabenbereiche sind vielseitig und wenden sich eher der jüngeren Zielgruppe des Kirchenkreises zu.

Ich bin gebürtiger Berliner und habe bis zum heutigen Tage in den unterschiedlichsten Gebieten viel Erfahrung als Pianist, Komponist, Bandcoach, Korrepetitor, Chorleiter, Aufnahmeleiter, Produzent, Arrangeur und Sänger sammeln dürfen. Meinen Abschluss (Bachelor of Music) habe ich 2012 an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover im Studiengang „Popular Music“ gemacht. Aber nicht nur die Populärmusik, auch die klassische Musik hat mich auf meinem musikalischen Werdegang begleitet und geformt. Bereits als Kind habe ich im Staats- und Domchor Berlin das Singen lernen dürfen und auch der klassische Klavierunterricht hat mir früh die Grundlagen der Musiktheorie und des praktischen Musizierens vermitteln können. Somit begleiten mich meine klassischen Wurzeln ebenso, wie die Verbundenheit zur Populärmusik.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit allen Kolleg*innen, Mitarbeiter*innen sowie den unterschiedlichsten Musikbegeisterten im gesamten Kirchenkreis.

Oliver Seidel, Popularbeauftragter

Warum ein Beauftragter für Populärmusik?

Das Kreiskantorat stellte fest, dass es einige gute Ansätze für Musikangebote mit Kindern und ein vielfältiges Angebot für Erwachsene gibt. Es fehlte jedoch an einem gezielten „Brückenangebot“ für Jugendliche. Ähnlich der allgemeinen Jugendarbeit sollte ein überregionales Angebot, am besten für den ganzen Kirchenkreis, entstehen. Wir stellten uns eine enge Zusammenarbeit mit der AJAKS vor, um bestehende Jugendarbeit durch dieses musikalische Angebot zu ergänzen. Die Idee, für ein zeitlich befristetes Projekt die Stelle eines kreiskirchlichen Beauftragten für Populärmusik zu besetzen, entstand; ein entsprechender Antrag an den Kreiskirchenrat wurde gestellt.

Wir freuen uns, dass der Kirchenkreis diesem Projekt zugestimmt hat. Nach Ausschreibung der Stelle und einem Probespiel ist die Wahl auf Oliver Seidel gefallen, der für den Bereich Populärmusik qualifiziert ist und nun seit dem 15. August 2018 im Kirchenkreis mit einem Arbeitsumfang von 50 % tätig ist.

Bevor ein erstes, hörbares Ergebnis erreicht werden kann, muss ein entsprechender Jugendchor oder eine Jugendband erst einmal aufgebaut werden. Diese Aufbauarbeit wird zeit- und arbeitsintensiv sein. Welches musikalische Ergebnis diese neue Arbeit in der Anfangsphase erreichen kann, ist schwer vorherzusagen. Die Aufführung eines Musicals als Zielsetzung ist ein klares Projektziel mit zeitlicher Begrenzung. Eine nachhaltige Arbeit kann so nicht sichergestellt werden. Wir erhoffen uns Synergieeffekte durch die Zusammenarbeit und den Austausch mit den Kirchenmusiker*innen in den Gemeinden und der AJAKS. Vor allem ist uns aber wichtig, dass ein Jugendchor und eine Bandarbeit überhaupt erst einmal entstehen.

Günter Mach, Kreiskantorat

NEUER PFARRER IN DER WEINBERGKIRCHENGEMEINDE

Christopher Piotrowski stellt sich vor

Wenn Sie auf das Bild von mir schauen und überlegen, ob Sie mich vielleicht von irgendwoher kennen, dann täuscht Sie Ihre Wahrnehmung womöglich nicht. Der neue Pfarrer, der zum Entsendungsdienst in die Weinberggemeinde gekommen ist, stammt nämlich aus Spandau. Ich bin im Radeland groß geworden, habe zwischenzeitlich an der Haveldüne und am Stresow gewohnt, bevor ich für einige Jahre nach Johannisthal in Treptow-Köpenick gezogen bin.

In Spandau habe ich mich viele Jahre in der Evangelischen Jungenschaft Pegasus in St. Nikolai engagiert, habe dort Jugendgruppen geleitet und bin mit ihnen oft auf Fahrt gewesen. Ich war im Kreisjugendkonvent aktiv, dort auch im Vorstand und Vertreter des KJK in der Kreissynode sowie auf der Landesjugendversammlung. Später lernte ich bei einer Fahrt die Gemeinschaft von Taizé kennen, woraufhin ich erst an einem Taizékreis in Spandau teilnahm und dann selbst einen organisierte. Ich machte Praktika in Kirchengemeinden in Zeuthen und in Edmonton (Kanada). Mein Vikariat verbrachte ich in der Matthias-Claudius-Gemeinde in Heiligensee.

Zu meinen Hobbys zähle ich das Musizieren auf dem Klavier und der Gitarre, Singen, Doppelkopf und vor allem das Schachspielen. Außerdem spiele ich gerne alte und auch neue Gesellschafts- und Brettspiele. Im Urlaub gehe ich am liebsten mit meiner Frau wandern. Ansonsten bin ich hauptsächlich mit dem Fahrrad unterwegs.



Theologie habe ich an der Humboldt-Universität zu Berlin studiert, wobei ich einen besonderen Schwerpunkt auf die Systematische Theologie legte. Insbesondere das Denken und die Haltung Dietrich Bonhoeffers, die in seinen Schriften und seiner Biographie deutlich werden, haben mich begeistert. Von daher ist mir wichtig, dass wir als Kirche es schaffen, einerseits mit unserer Sprache und unserem Handeln nahe bei den Menschen zu sein, die uns anvertraut sind, und konkret für sie da zu sein, wo wir gebraucht werden. Andererseits ist es mir ebenso wichtig, dass wir wissen, woher unser Auftrag dazu kommt und wohin er führt.

Ich setze mich deshalb für eine lebendige Verkündigung und Spiritualität ein, durch die unsere Gemeinden die Freude, die Kraft und die Hoffnung, die dem Evangelium von Jesus Christus innewohnen, erleben können. Unsere Welt braucht meinem Eindruck nach heute einmal mehr dringend Menschen, die das Feuer der Liebe Gottes in sich tragen und es mit ihrem Reden und Tun weitergeben möchten.

Ich freue mich auf ein (erneutes) Kennenlernen und die Zusammenarbeit mit Euch und Ihnen!

Christopher Piotrowski, Weinberg

In stillem Gedenken

Pfarrer Hartwig Schurig verstorben

* 22. Juli 1926

† 12. Juli 2018

Pfarrer Hartwig Schurig war von 1958 bis 1986 Pfarrer in Spandau, zunächst in Klosterfelde, wo er den Bau der Kirche und die Bildung der neuen Kirchengemeinde am Falkenhager Feld begleitete. Dann war er bis zu seiner Pensionierung Pfarrer der Gemeinde am Falkenhager Feld, die später den Namen Jeremia-Gemeinde bekam.

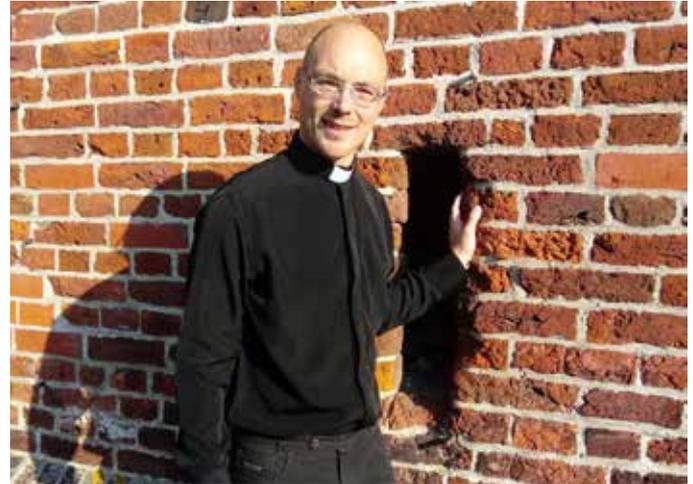
LABYRINTHISCHE WEGE

Zum Abschied von Pfarrer Torben Weinz

Um Missverständnissen gleich vorzubeugen: Ein Labyrinth ist im christlichen Sinn kein Irrgarten, labyrinthische Wege also auch keine Irrwege. Wie z. B. das berühmte Labyrinth in der Kathedrale von Chartres führen diese Wege immer zu einem Ziel, zur Mitte, zu Gott – aber eben nicht in einer schnurgeraden Linie, sondern in vielen Wendungen, mal ganz nah dran, mal wieder sehr weit weg.

Der Lebensweg von Pfarrer Torben Weinz gleicht insofern so einem Labyrinth, als der Pfarrberuf ihm nicht schon gewissermaßen in die Wiege gelegt war. So wandte er sich zunächst dem Steuerwesen zu und arbeitete nach entsprechender Ausbildung zehn Jahre als Finanzbeamter in Mainz. Ob er wie der biblische Zöllner Zachäus eine folgenschwere Begegnung mit Jesus hatte oder einfach mehr sehen wollte als Steuerakten, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls machte er auf dem zweiten Bildungsweg sein Abitur und studierte in Berlin Theologie. Nach bestandem Examen kehrte er in die hessische Landeskirche zurück und absolvierte ein Spezialvikariat in der Krankenhauseelsorge, bevor er sich zum Entsendungsdienst wieder um eine Stelle in Berlin bewarb. Die trat er ganz offiziell am 1. Juli 2015 in der Kirchengemeinde zu Staaken an.

Die Seelsorge war auch dort ein Schwerpunkt seiner Arbeit, dem er sich mit der ihm eigenen Ruhe und freundlichen Zugewandtheit widmete. Die gute Botschaft von der Liebe Gottes zu allen Menschen diesen auch nahezubringen, war ihm Bedürfnis und Freude zugleich. In Glaubenskursen suchte und fand er auch mit der Kirche eher distanziert Gegenüberstehenden befriedigende Antworten auf ihre (und seine) Fragen nach dem Woher und Wohin, dem Weshalb und Wofür menschlichen Lebens. Familiengottesdienste, die große und kleine Menschen gleichermaßen ansprechen und Raum lassen für vielfältige Ausdrucks- und Gestaltungsformen waren ein anderer Arbeitsbereich, dem er mit Leidenschaft nachging. Als Wegbegleiter und unaufdringlicher Ratgeber auf den teils verworrenen und verwirrenden Wegen der Gemeindeglieder, nah dran mit



Zuspruch und Trost am kleinteiligen Alltag, aber auch weit genug weg davon, um die Übersicht über größere Zusammenhänge nicht aus den Augen zu verlieren.

Im Kirchenkreis betreute er umsichtig die Lektorinnen und Lektoren und schreckte auch vor Herausforderungen nicht zurück. Als im Vorfeld des Berliner Kirchentages im Mai 2017 jemand gebraucht wurde, der als Beauftragter des Kirchenkreises die Verbindung zur zentralen Organisation pflegte und den Informationsaustausch zu Kirchenkreis und Gemeinden gewährleistete, übernahm er diese Aufgabe ohne Zögern, obwohl er selbst nie zuvor einen Kirchentag besucht hatte und die traditionellen Abläufe für ihn Neuland waren. Wenn es doch an manchen Punkten unübersichtlich wurde, lag es nicht an ihm.

Nun hat er nicht nur den Kirchenkreis, sondern gleich noch die Landeskirche gewechselt und die Pfarrstelle der Kirchengemeinde Collinghorst in Ostfriesland übernommen.

Am 1. Juli wurde er in einem bunten, fröhlichen Gottesdienst in der Zuversichtskirche verabschiedet. Wir danken Pfarrer Torben Weinz herzlich für seinen Dienst im Kirchenkreis Spandau und wünschen ihm und seiner Familie Gottes reichen Segen auf allen Wegen – und dass diese wie bei seinem beruflichen Werdegang mit Geduld und Beharrlichkeit zum ersehnten Ziel führen mögen.

Gudrun Speidel, Kollegium

KVA – PERSONALWECHSEL IM KITA-BEREICH

Kristiane Wandrei verabschiedet sich in den Ruhestand

Mehr als drei Jahrzehnte lang war Kristiane Wandrei im Bereich Kita tätig – davon gut über zehn Jahre im Kreis-kirchlichen Verwaltungsamt (KVA). Nach mehrmaliger Verlängerung über ihren verdienten Ruhestand hinaus ist es uns nun mit Gesa Cramer gelungen, die Stelle zum 1. Oktober 2018 mit einer kompetenten Person wieder besetzen zu können. Kristiane Wandrei, die stets ihre Aufgaben im KVA mit hohem Engagement und viel Herzblut verrichtet hat, kann nun sorglos in den Ruhestand gehen mit dem Wissen, dass ihr Arbeitsbereich in gute Hände kommen wird.

Wir danken Kristiane Wandrei herzlich für ihre geleistete Arbeit und wünschen Ihr für den nächsten Lebensabschnitt alles erdenklich Gute, Gottes Segen und stets ausreichend Zeit für die schönen Dinge des Lebens.



Kristiane Wandrei (vo.), Gesa Cramer (hi.)

Foto: Andrea Laug

Gesa Cramer, die auf eine langjährige und sehr erfolgreiche Tätigkeit als Kita-Leiterin zurückblicken kann, wünschen wir einen guten Start bei der neuen Aufgabe und freuen uns auf die gemeinsame Zusammenarbeit.

Robert Rechholz, Amtsleiter

Traurig, aber dankbar denken wir an

Wolfgang Proppe

* 16. Mai 1937 † 7. Juni 2018

Viele Jahre lang war er in der Gemeindeleitung der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde im Falkenhagener Feld engagiert und prägte die Gemeinde mit.

In dieser Zeit fand er den Zugang zum Kirchenkreis. Er arbeitete im Kreiskirchenrat mit und brachte sich auch in der Redaktion des Rundbriefes ein. Viele Menschen haben ganz lebendige Erinnerungen an ihn.

Wir denken an seine Familie und alle, die um ihn trauern. Gottes Segen möge sie begleiten.



Kommen – bleiben – gehen

Dienstbeginn

Lisa-Marie Scholz, Sozialassistentin, zum 1. September, Springerin

Melina Reckert, Erzieherin, zum 1. August, Hort Petrus

Joana Erdmann, Erzieherhelferin, zum , Kita

Claudia Reinhold, Erzieherin, zum 1. September, Schulprojekt

Yvonne Hauke, Erzieherin, zum 1. September, Kita Haselhorster-Damm

Malwina Wieslawa Kempner, Erzieherin, zum 1. September, Kita Zuflucht

Martina Techen, Wirtschaftskraft, zum 1. August, Kita Arche Noah

Frieda Kapitzke, Erzieherin, zum 20. August, Kita Am Groß-Glienicker See

Jessica Klünker, Erzieherin, zum 1. September, Kita Weinberg

Stephanie Böhmke, Erzieherin, zum 1. Oktober, Kita Melanchthon

Dienstbeginn für Mitarbeitende in der Tätigkeit eines/einer Erzieher*in

Klaudia Kamila Sworobowicz, Max Gentz, Jean-Pascal Hensinger, Elisabeth Kowalski, Andrea Stallo, Beriwan Salman, Kristin Hartje, Stefanie Reichert

Dienstbeendigung

Delia Pereira López, Erzieherin, zum 30. September, Kita Haselhorster-Damm

Jana Kürwers-Richter, Erzieherin, zum 14. August, Kita Petrus

Dienstjubiläum

Karin Radde, Kitaleiterin, 40 Jahre, Kita Wichern-Radeland

PINNWAND

Rund eine Million Menschen waren 2017 Mitglied der EKBO

Gesamtmitgliederzahl leicht gesunken
Weiters Infos unter <https://www.eaberlin.de/nachlese/chronologisch-nach-jahren/2018/pm-ekbo-mitgliederzahlen-2017/>



Fotos: © Thorsten Wittke / EKBO

Erster Digitaler Klingelbeutel vorgestellt
Patentanmeldung durch die EKBO

Berlin, 4. Juli 2018 – Der Digitale Klingelbeutel ist wie ein herkömmlicher Klingelbeutel gestaltet. So bleibt es weiterhin möglich, Bargeld in den Beutel zu geben. Zusätzlich erlaubt der Klingelbeutel die bargeldlose Kollekte per Girocard oder Kreditkarte.

**„KOMMT, ALLES IST BEREIT!“
WELTGEBETSTAG 2019**

aus Slowenien am Freitag, 1. März

Vorbereitungsabende

im Oktober 2018 und Januar 2019

Vorbereitungsabende in Spandau

Lasst uns miteinander reden! Wie verstehen sich WGT-Frauen in Spandau?

... als Eingeladene, Einladende, Multiplikatorinnen, Veranstalterinnen, Liturginnen...?

Ein Abend des Erfahrungsaustausches und der neuen Impulse für die Arbeit an der WGT-Basis mit Musik und Moderation. Um Anmeldung wird gebeten.

Dienstag, 23. Oktober 2018, 19 Uhr
Ev. Zuflucht- und Jeremia-Kirchengemeinde
GT Jeremia, Burbacher Weg 2, 13583 Berlin
Bus 130, 137, 337, M37

„...und es ist immer noch Platz!“
Bibelarbeit zum Text und Thema des Weltgebetsstages 2019
Dr. theol. Ulrike Metternich wird Lukas 14,13-24 (Das große Gastmahl) mit Methoden der Feministischen und der Sozialgeschichtlichen Theologie betrachten und uns ins Gespräch bringen. Wir lernen die WGT-Lieder kennen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Dienstag, 22. Januar 2019, 18 Uhr
St.-Nikolai-Kirchengemeinde, Reformationsplatz 6, 13597 Berlin

KIKON
VEREIN UND KONTAKT

Interesse daran, ehrenamtlich Oma, Opa, Tante oder Pate zu werden

KIKON Herbstfest

Samstag, 20. Oktober 2018, 15 bis 18 Uhr
Ev. Jeremia-Kirchengemeinde, Siegener Str. 52, 13583 Berlin
mit Spiel, Spaß und Informationen über das Projekt KIKON – Kinder und Kontakt

Information:
KIKON in der Ev. Kirche Spandau
Kikon@kirchenkreis-spandau.de
Tel. 030/322 944 370
www.spandau-evangelisch.de



EVANGELISCHE KIRCHE
in Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Auf die Bretter, fertig, los zur...
SKIREISE 2019
01.02.2019-09.02.2019



Kosten: 500,- inklusive: Unterkunft mit Vollpension, An- und Abreise, Skipass, täglicher Transfer zur Gondel und zurück, Reiseversicherung, Betreuung und Freizeitprogramm
Anmeldung: AJAKS,
Tel.: 030 / 322 944 360, E-Mail: ajaks@kirchenkreis-spandau.de

EVANGELISCHER KIRCHENKREIS SPANDAU

Kollegium, Kreiskirchenrat, Kirchenkreisbüro, Jüdenstraße 37, 13597 Berlin
Tel. 322 944-300, Fax 322 944-322, buero@kirchenreis-spandau.de, www.spandau-evangelisch.de



Arbeitsbereiche

AJAKS

Carl-Schurz-Str. 53, 13597 Berlin
Tel. 322 944 360
ajaks@kirchenkreis-spandau.de

Beratung und Zusammenarbeit

Ingrid Schildknecht
Tel. 322 944-330, Fax 322 944-322
schildknecht@kirchenchenkreis-spandau.de

Bereichsleitung für Kindertagesstätten

Julia Tecklenborg
Tel. 322 944 312
tecklenborg@kirchenkreis-spandau.de

Druckerei

Öffnungszeiten: Freitag, 9 – 13 Uhr
Marten Jung
Tel. 322 944 350, Fax 322 944-322
druckerei@kirchenkreis-spandau.de

Fachberatung Arbeit mit Kindern

Renata Fandré
Carl-Schurz-Str. 53, 13597 Berlin
Tel. 322 944-370, Fax 322 944-371
fandre@kirchenkreis-spandau.de

Fachberatung Kita

Susanne Goldschmidt
Tel. 322 944-340, Fax 322 944-322
goldschmidt@kirchenkreis-spandau.de

HINBÜN

Brunsbütteler Damm 17, 13581 Berlin
Tel. 336 66 62, Fax 335 69 36,
info@hinbun.de

Kreiskirchliches Verwaltungsamt Spandau

Ritterstr. 7, 13597 Berlin
Tel. 322 944 400, info@kvspandau.ekbo.de

Migration und Gemeinwesenarbeit

Marianne Leubner, Tel. 0162 570 68 56
leubner@kirchenkreis-spandau.de

Mitarbeitervertretung im Kirchenkreis

Christian Reiß
Tel. 322 944-380, Fax 322 944-381
mav@kirchenkreis-spandau.de

Öffentlichkeitsarbeit

Andrea Laug
Tel. 322 944-320, Fax 322 944-322
laug@kirchenkreis-spandau.de

Trauerbegleitung

Christine Pohl
Tel. 3830 3663, Mobil: 0151 6515 8967
pohl@kirchenkreis-spandau.de

Vertrauensperson für Schwerbehinderte

Joachim Wüst
Tel. 361 42 01
j.wuest@nikolai-spandau.de

Gemeinden

Am Groß-Glienicker See

Waldallee 3, 14089 Berlin
Tel. 365 47 79, info@schilfdachkapelle.de

Gatow

Plievierstr. 3, 14089 Berlin
Tel. 361 80 95
gemeindebuero@dorfkirche-gatow.de

Ev. Johannesstift

Schönwalder Allee 26/12, 13587 Berlin
Tel. 336 09-592
doris.potempa@evangelisches-johannesstift.de

Kladow

Kladower Damm 369, 14089 Berlin
Tel. 365 59 85, buero@ev-dorfkirche-kladow.de

Klosterfelde

Seegfelder Str. 116, 13583 Berlin
Tel. 372 28 63, buero@gemeinde-klosterfelde.de

Luther

Lutherplatz 3, 13585 Berlin
Tel. 335 90 24
info@luthergemeinde-spandau.de

Melanchthon

Pichelsdorfer Str. 79, 13595 Berlin
Tel. 3393 690-10
info@melanchthon-kirche.de

Nathan-Söderblom

Ulrikenstr. 7-9, 13581 Berlin
Tel. 3510 2919
info@ev-gemeinde-soederblom.de

Paul-Gerhardt

Im Spektefeld 26, 13589 Berlin
Tel. 373 62 53
info@paulgerhardtgemeinde.de

Siemensstadt

Schuckertdamm 338, 13629 Berlin
Tel. 381 24 55
buero@ev-gemeinde-siemensstadt.de

St. Nikolai

Havelstr. 16, 13597 Berlin
Tel. 333 56 39 u. 333 69 60
gemeindebuero@nikolai-spandau.de
kuesterei@nikolai-spandau.de

Staaken-Gartenstadt

Beim Pfarrhof 40, 13591 Berlin
Tel. 366 21 75
buero@staagart.de

Weihnacht

Haselhorster Damm 54/58, 13599 Berlin
Tel. 334 17 71
kuesterei@ev-weihnachtskirche.de

Weinberg

info@weinberggemeinde.de
GT Laurentius,
Heerstr. 367, 13593 Berlin, Tel. 361 42 83
GT Pichelsdorf
Jaczostr. 52, 13595 Berlin, Tel. 361 90 73

Wichern-Radeland

Wichernstraße 14-21, 13587 Berlin
Tel. 335 42 44
gemeindebuero@wichern-radelandgemeinde.de

Zu Staaken

info@kirchengemeinde-staaken.de
GT Alt-Staaken, Hauptstr. 12, 13591 Berlin
Tel. 363 26 03
GT Zuversicht, Brunsbütteler Damm 312,
13591 Berlin, Tel. 2219 0596
GT Heerstr. Nord, Pillnitzer Weg 8,
13593 Berlin, Tel. 6407 5146

Zuflucht-und-Jeremia

Burbacher Weg 2, 13583 Berlin
Tel.: 030 / 372 30 85
buero@zuflucht-jeremia-gemeinde.de